

# Der Sandmann — Erzählform

Wer erzählt hier eigentlich? Der wichtigste Klausurstoff der Novelle

Wenn in einer Klausur zum Sandmann nach der **Erzählform** gefragt wird, geht es fast immer um eine einzige Beobachtung: Der Text wechselt mitten im Lauf die Bauart. Wer diesen Bruch beschreiben und deuten kann, hat die Aufgabe gelöst.

Alle Zeitangaben sind anklickbar und führen an die Stelle im Hörbuch.

## Zwei Bauteile, die nicht zusammenpassen

| Teil                                      | Was das für den Leser bedeutet                                                                                                                                                                                                                           |
|-------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Die drei Briefe</b><br>Kapitel 1 bis 3 | Kein Erzähler. Man liest, was Nathanael und Clara einander schreiben — also <b>Figurenperspektive pur</b> . Niemand ordnet ein, niemand widerspricht, niemand erklärt. Der Leser sitzt so nah an den Figuren wie möglich und weiß zugleich am wenigsten. |
| <b>Der Erzählbericht</b><br>ab Kapitel 4  | Eine Erzählstimme übernimmt, die alles überblickt, kommentiert und sich sogar selbst zum Thema macht. Sie kennt Nathanaels Innenleben, bewertet Clara, spricht den Leser direkt an.                                                                      |

### DIE FRAGE, AUF DIE ES ANKOMMT

Warum beginnt Hoffmann nicht gleich mit dem Erzähler? Weil der Leser die Kindheitsgeschichte **ungefiltert aus Nathanaels Mund** hören soll — bevor irgendjemand sagen darf, ob sie stimmt. Man glaubt ihm zunächst. Erst danach kommen Clara und der Erzähler und setzen Zweifel dagegen.

## Der Erzähler stellt sich selbst vor

---

Kapitel 4 beginnt nicht mit der Handlung, sondern mit einem Erzähler, der über das Erzählen spricht:

»Seltsamer und wunderlicher kann nichts erfunden werden, als dasjenige ist, was sich mit meinem armen Freunde, dem jungen Studenten Nathanael, zugetragen, und was ich dir, günstiger Leser! zu erzählen unternommen.« ► **Kap. 4, 0:13**

Drei Dinge stehen schon in diesem einen Satz, und alle drei sind klausurtauglich:

- Der Erzähler nennt Nathanael „**meinen armen Freund**“ — er ist also keine neutrale Instanz, sondern **Partei**.
- Er spricht den Leser mit „**günstiger Leser!**“ an. Damit tritt er aus der Geschichte heraus und stellt sich neben uns.
- Er nennt das Erzählte „**seltsam und wunderbar**“ — und stuft es damit selbst als schwer glaubhaft ein.

### Er verwirft drei Anfänge — vor unseren Augen

Dann führt er vor, wie er die Geschichte beginnen wollte, und verwirft jeden Versuch: „Es war einmal“ sei zu nüchtern, „In der kleinen Provinzialstadt S. lebte“ nur wenig besser, und ein Einstieg **medias in res** [mitten hinein ins Geschehen] klinge unpassend komisch. Schließlich gibt er auf:

»Ich beschloß gar nicht anzufangen. Nimm, geneigter Leser! die drei Briefe ... für den Umriß des Gebildes, in das ich nun erzählend immer mehr und mehr Farbe hineinzutragen mich bemühen werde.«

► **Kap. 4, 3:30**

Das ist die **Begründung für den Bruch**, und zwar im Text selbst. Die Briefe sind nicht Vorgeschichte, sondern der „Umriß“ — die Zeichnung, die der Erzähler danach ausmalt. Wer in der Klausur erklären soll, warum die Novelle so gebaut ist, kann genau diese Stelle zitieren.

**Fachbegriff:** Ein Text, der das eigene Erzählen zum Thema macht, heißt **metafiktional** oder **poetologisch**. Hoffmann zeigt hier nicht nur eine Geschichte, sondern auch die Schwierigkeit, sie zu erzählen — und macht daraus selbst ein Kunstmittel.

## Der Satz, auf den alles hinausläuft

Der Erzähler schließt seinen Einschub mit einem Gedanken, der weit über die Novelle hinausweist:

*»Vielleicht wirst du, o mein Leser! dann glauben, daß nichts wunderlicher und toller sei, als das wirkliche Leben und daß dieses der Dichter doch nur, wie in eines matt geschliffnen Spiegels dunklem Widerschein, auffassen könne.« ► Kap. 4, 3:30*

Zwei Aussagen stecken darin. Erstens: **Das wirkliche Leben ist das Wunderlichste** — das Phantastische ist keine Flucht aus der Wirklichkeit, sondern ihr Kern. Zweitens: Dichtung kann die Wirklichkeit nur als **trüben Spiegel** zeigen, nie direkt. Damit sagt der Erzähler von sich selbst, dass seine Darstellung unvollständig bleibt.

## Kann man dem Erzähler trauen?

---

Ein Erzähler, der zugibt, Partei zu sein, der die Geschichte „seltsam“ nennt und seine Darstellung mit einem trüben Spiegel vergleicht, ist kein sicherer Boden. Der Text liefert also **keine Instanz, die die Wahrheit verbürgt** — weder Nathanael noch den Erzähler.

Genau deshalb bleibt bis zum Schluss offen, ob es Coppelius wirklich gibt oder ob Nathanael ihn sich schafft. Die Novelle verweigert die Entscheidung nicht aus Nachlässigkeit, sondern mit Absicht.

### Die Gegenstimme: Clara

Clara formuliert schon im zweiten Brief die rationale Deutung — und sie tut es erstaunlich genau:

»Gibt es eine dunkle Macht, die so recht feindlich und verräterisch einen Faden in unser Inneres legt ... so muß sie in uns sich, wie wir selbst gestalten, ja unser Selbst werden; denn nur so glauben wir an sie und räumen ihr den Platz ein, dessen sie bedarf.« ► **Kap. 2, 5:06**

Claras These lautet: **Die dunkle Macht wirkt nur, wenn wir ihr Raum geben.** Sie sitzt nicht draußen, sondern in uns. Das ist — zweihundert Jahre vor der modernen Psychologie — eine verblüffend hellsichtige Erklärung des Wahns.

#### HÄUFIGER FEHLER

Clara wird oft als kühl oder beschränkt abgetan, weil Nathanael sie so sieht. Aber **Nathanaels Urteil ist nicht das Urteil des Textes.** Clara argumentiert klar, selbstkritisch („verzeih es mir, wenn ich einfältig Mädchen mich unterfange“) und behält am Ende recht — sie überlebt und findet ihr Glück.

### Die dritte Stimme: Siegmund

Als Nathanael Olympia liebt, spricht sein Freund Siegmund aus, was alle sehen:

»Sie ist uns — nimm es nicht übel, Bruder! — auf seltsame Weise starr und seelenlos erschienen. ... Sie könnte für schön gelten, wenn ihr Blick nicht so ganz ohne Lebensstrahl, ich möchte sagen, ohne Sehkraft wäre.« ► **Kap. 7, 8:59**

Damit ist die Lage eindeutig: **Die Außenwelt sieht klar, nur Nathanael nicht.** An dieser Stelle kippt die Deutung zugunsten Claras — jedenfalls was Olympia angeht. Über Coppelius sagt sie nichts.

## Die Spiegelungen — warum der Text so dicht ist

Hoffmann baut Motive so, dass sie sich wiederholen und dabei die Bedeutung verschieben. Das ist ein dankbares Klausurthema, weil man es mit wenigen Stellen belegen kann.

| Motiv              | Erstes Auftreten                                                                                  | Wiederkehr                                                                                          |
|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Augen</b>       | Die Amme: Der Sandmann wirft Sand, bis die Augen blutig herausspringen                            | Coppelius' Ruf „Augen her!"; Coppolas „sköne Oke"; Olimpia ohne Augen; der Blick durchs Perspektiv  |
| <b>Automat</b>     | Nathanael beschimpft <b>Clara</b> als „lebloses, verdammtes Automat"<br><br>► <b>Kap. 5, 7:44</b> | Kurz darauf liebt er Olimpia, die <b>wirklich</b> ein Automat ist. Der Vorwurf fällt auf ihn zurück |
| <b>Abschrauben</b> | Coppelius schraubt dem Kind Hände und Füße ab und setzt sie falsch ein                            | Spalanzani und Coppola zerren an der Puppe, bis sie auseinanderfällt                                |
| <b>Feuer</b>       | Der Herd des Vaters, die blaue Flamme, die Explosion                                              | Nathanaels Wahnsinnsruf „Feuerkreis dreh dich"                                                      |
| <b>Das Glas</b>    | Coppola verkauft das Perspektiv; Nathanael sieht Olimpia                                          | Auf dem Turm blickt er durch dasselbe Glas auf Clara — und will sie töten                           |

**Der stärkste Einzelbefund der ganzen Novelle:** Nathanael nennt die lebendige Clara ein Automat und verliebt sich unmittelbar danach in einen echten Automaten. Wer das in der Klausur benennt und deutet, zeigt, dass er den Text durchschaut hat — Nathanael verwechselt nicht nur Menschen und Puppen, er projiziert sein eigenes Erstarren nach außen.

# Was man in der Klausur sagen kann

---

## Wenn nach der Erzählform gefragt wird

- **Benennen:** Briefroman-Anfang (drei Briefe, Figurenperspektive) — dann Wechsel zu einem auktorialen Erzähler ab Kapitel 4.
- **Belegen:** die Selbstvorstellung des Erzählers und die Stelle, an der er die Briefe als „Umriß des Gebildes“ erklärt.
- **Deuten:** Der Bruch erzeugt Nähe zuerst, Zweifel danach. Der Leser hat Nathanael geglaubt, bevor jemand widersprechen durfte.

## Wenn nach der Zuverlässigkeit gefragt wird

- Nathanael ist als Erzähler seiner Kindheit **nicht überprüfbar** — es gibt keinen zweiten Zeugen.
- Der Erzähler **gibt selbst zu**, Partei zu sein und die Wirklichkeit nur als trüben Spiegel zeigen zu können.
- Folge: Der Text **entscheidet nicht**, ob Coppélius real ist. Diese Unentscheidbarkeit ist das Ergebnis, nicht ein Mangel.

## Wenn nach der Epoche gefragt wird

- **Schwarze Romantik / Nachtstücke:** Die Novelle erschien 1816 im Band *Nachtstücke*. Nicht das Schöne und Harmonische steht im Mittelpunkt, sondern das Abgründige.
- **Das Unheimliche:** Sigmund Freud nahm 1919 ausgerechnet diesen Text als Beispiel für sein Konzept des Unheimlichen — das Vertraute, das plötzlich fremd wird. Der Vater am Herd ist genau das.
- **Kritik am Fortschrittsglauben:** Der Professor der Physik baut einen Menschen — und die Gesellschaft merkt es nicht. Nach der Entlarvung misstrauen alle ihren Geliebten.

---

Alle Zeitangaben beziehen sich auf die ungekürzte Lesung nach dem Originaltext von 1816. Kostenlos hörbar auf [wissens-klang.de](https://www.wissens-klang.de) — dort gibt es dieselbe Novelle auch in heutiger Sprache. Zitiert wird nach dem gemeinfreien Originaltext (Erstdruck 1816).